

Obwaldner Zeitung

Freitag, 5. Juli 2024

AZ 6002 Luzern | Nr. 154 | Fr. 4.50 obwaldnerzeitung.ch



Abt Christian
Er kocht für die
Engelberger Wölfl
im Lager. 21

Ein Rotschopf prägt das Freilichttheater

Ballenberg Am Mittwoch feierte die Produktion «Bärner Gringe» am Landschaftstheater Ballenberg Premiere. Das Stück von Simon Gfeller rechnet mit den Leugnern der Klimakrise ab. Nicht ganz dazu passen wollten die realen feuchten Nebelschwaden und die Regengüsse.
Die Geschichte spielt im 19. Jahrhundert, schlägt aber natürlich den Bogen zu heute. In der Hauptrolle als energische Bäuerin «Rötele» ist Fabienne Hadorn zu sehen. Sie führt die insgesamt 35 Darstellenden an, die in leicht modernisierten Gewändern neben der Natur eine sehr lebendige Kulisse bilden. Zu sehen ist «Bärner Gringe» noch bis zum 17. August. Lesen Sie unsere ausführliche Besprechung. (are) 16

«Mister Fahrplan» will den Bund entmachten

Verkehr Der laufende Bahn-Ausbau sei «konzeptlos», kritisierte Ex-SBB-Chef Benedikt Weibel kürzlich. Es fehlten Angebotskonzepte, stattdessen würden Wünsche der Regionen erfüllt. Dem widersprach das Bundesamt für Verkehr (BAV). Nun meldet sich Werner Wildener zu Wort, früherer Fahrplanchef der SBB. Er war etwa für den Fahrplan des Ausbauprojekts Bahn 2000 zuständig.
Wildener sieht das Problem in den Zuständigkeiten: Seit die Bahn-Finanzierung vor einigen Jahren auf neue Füße gestellt wurde, erstellt der Bund die Fahrpläne und nicht mehr die SBB. Das habe sich als Fehler herausgestellt. Dem BAV fehle der Praxisbezug. Es könne den Wünschen der Kantone zu wenig entgegensetzen. (ehs) 9

Bangen in Frankreich und Grossbritannien

Wahlen Im Vereinigten Königreich haben viele Leute genug. Nach mehr als einem Jahrzehnt an der Macht stehen die konservativen Tories vor einem Debakel. Die grosse Siegerin – obgleich bei Redaktionsschluss dieser Zeitungsausgabe noch nicht definitiv bestätigt – dürfte die Labour-Partei von Keir Starmer sein.
Für Starmer selbst ist es ein kometenhafter Aufstieg, der vor einiger Zeit so nicht zu erwarten war. In die entgegengesetzte Richtung geht es für Frankreichs Staatschef Emmanuel Macron. Der Präsident hatte Neuwahlen ausgerufen, am Sonntag stimmen die Franzosen über die neue Zusammensetzung des Parlaments ab. Die erste Runde gewann Marine Le Pens Rechts-partei klar. (fho) 2/3

Glückskette hat bereits 3,7 Millionen gesammelt

Unwetteropfer bewegen das Land. Täglich werden über 1 Million Franken gespendet.

Stefan Bühler

Am Montag hat die Glückskette die Sammelaktion für die Opfer der Unwetter im Wallis und im Tessin lanciert. Am Donnerstagmittag teilt der Sprecher der Glückskette mit: «Wir haben bereits mehr als 3,7 Millionen Schweizer Franken für die Betroffenen gesammelt.» Ein Teil der Gelder werde im Rahmen der Soforthilfe eingesetzt. Dies können Transportkosten, temporäre Unterkünfte oder der Kauf von neuer Kleidung sein.
Gleichwohl stellt sich die Frage: Warum braucht es in der Schweiz, dem Land der Versicherungen, Spenden zur

Linderung der Not? Sind durch Naturereignisse verursachte Schäden nicht sowieso versichert?
Gebäudeversicherung nicht überall obligatorisch
Die Glückskette widerspricht. Zum einen sei ausgerechnet in den Kantonen Wallis und Tessin die Gebäudeversicherung nicht obligatorisch. Und selbst wer sein Obdach versichert habe, müsse gewisse Restkosten selber tragen: Grundsätzlich werde nur der engste Radius um das Haus abgedeckt, «sprich ein Meter rund um das Haus ist versichert», die Entfernung von Geröll im Garten aber beispielsweise nicht.

Sollten mehr Gelder gesammelt werden als benötigt, fliesst der Restbetrag in den Fonds Unwetter Schweiz. Dieser ist derzeit mit rund 600 000 Franken dotiert. Schwieriger als die Spendenaktion für die Schweiz gestaltet sich die Glückskette-Sammlung für den vom Bürgerkrieg gebeutelten Sudan. Obwohl dort 18 Millionen Menschen von einer Hungersnot bedroht sind, trafen bei der Glückskette seit Mitte Juni weniger als 1 Million Franken ein. «Leider sehen wir je länger, je mehr Schwierigkeiten, den Fokus auf weniger präsenste Kontexte wie die humanitäre Krise im Sudan zu lenken», schreibt die Glückskette. Kommentar 5. Spalte 6

Ein Freudentag für Berufsmaturandinnen und -maturanden



Ein feierlicher Moment für 56 Berufsmaturandinnen und -maturanden des Berufs- und Weiterbildungszentrums Obwalden. Sie erhielten in der Aula Cher in Sarnen am Mittwochabend von Landammann und Bildungsdirektor Christian Schäli ihre Zeugnisse. 19

Bild: Izedin Arnautovic (Sarnen, 3. 4. 2024)

Kommentar

Unverbrüchliche Solidarität

Als die Mehrheit aus dem Mittelland sich beim Jagdgesetz gegen Wolfsabschüsse stellte, war das Geheul in den Gebirgskantonen laut: Das Unterland diktiert den Berglern, wie sie zu leben haben. So tönt es auch, wenn die Post nicht mehr täglich jeden Brief in jeden Weiler bringen will oder in der Landwirtschaft die eine oder andere Subvention schüchtern in Frage gestellt wird: Die Berggebiete werden abgehängt! Mitunter sind die Klagen so laut, dass man um den Zusammenhalt des Landes fürchten muss.

Doch das Gegenteil ist wahr: Selbst wenn der Pöstler nur mehr alle drei Tage käme, wenn die Steilhangzulage etwas abgeflacht würde, selbst dann erhielten die Berggebiete pro Kopf mehr staatliche Zuwendungen als Städte und Agglo-Bewohnerinnen. Und das stellt auch niemand ernsthaft in Frage. Wie gross der Zusammenhalt des Unterlands mit den Berggebieten ist, zeigte sich während Corona, als die Schweizer Gäste den Bergtourismus über die Krise retteten.

Und das zeigt sich jetzt wieder, wenn zum wiederholten Mal Spenden in Millionenhöhe für Unwetter-Opfer in die Berge fliessen. Ins Wallis und das Tessin – ausgerechnet in jene Kantone, die noch immer keine obligatorische Gebäudeversicherung kennen. Selbstverständlich: Viele versichern auch dort ihre Liegenschaften freiwillig. Doch wer sich die Prämien sparen wollte, kann jetzt auf die unverbrüchliche Solidarität der Unterländer zählen. Das sollten sich die Bergler hinter die Ohren schreiben.



Stefan Bühler
stefan.buehler@chmedia.ch

Forschungsbibliothek in Schwierigkeiten

Einsiedeln Eine herbe Schlappe hat die Bibliothek Werner Oechslin im Schwyzer Kantonsrat erlitten. Dieser hat eine finanzielle Beteiligung an den Betriebskosten abgelehnt. Die Bibliothek sei für die Öffentlichkeit zu wenig wichtig, hiess es. Das könnte nun dazu führen, dass auch andere Partner abspringen, darunter der Bund. Werner Oechslin selber reagiert mit Empörung. (are) 17